

LSW 2019

Liebe Preisträgerinnen, sehr verehrte Gäste dieser Feierstunde,

Wir verleihen diesen Preis heute zum 10. Mal, dann ist immer die Frage, warum heißt der Preis Leonore Siegele Wenschkewitz Preis, Kurz LSW. Preis

Die Namensträgerin war Direktorin der Ev. Akademie, damals noch in Arnoldshain. (1983 bis 1999) Sie war durch und durch eine Wissenschaftlerin für historische Theologie. Für sie gehörten Feministische Theologie und der jüdisch christliche Dialog selbstverständlich dazu. Als Historikerin hat sie immer wieder die Geschichtsvergessenheit der Frauenbewegung attackiert. Frauenbewegung und kirchliche Zeitgeschichte seien nie im Blick gewesen. In ihrer unmissverständlichen Art hat sie in vielen Veröffentlichungen, in Universitäten, Kirche, im Rat der EKD einfache Sätze gesagt: Zitat; „Männer definieren, was in Geschichte zu gelten hat. Warum wurden Frauen vergessen?. Hat ein solches Defizit Methode“? Ende des Zitats.

Ja, nun mit der heutigen Preisverleihung können wir sagen, dank Ute Knie und Helga Engler Heidle und der Unterstützung unserer Kirche ist Frauenbewegung für die EKHN als kirchliche Zeitgeschichte dokumentiert worden.

Na, endlich hätte sie gesagt,

leider ist sie, die sicher noch viel zu sagen hatte, mit 55 Jahren verstorben.

Daher ist sie für die heutige Preisverleihung als Namensgeberin geradezu besonders geeignet, und für die Feministische Theologie steht dann die Arbeit des Nachwuchspreises von Corina Louisa Marburger über die „Integration fremder Frauen im Buch Ruth und in den Chronikbüchern“.

Eine kleine persönliche Geschichte von mir mit Leonore mag das noch beleuchten.

Frauen in unserer Kirche starteten 1982 eine Initiative, die eine Mitsprache und Beteiligung von Frauen in unserer Kirche diskutieren wollten. Alle in unserer Kirche tätigen Frauen, Haupt- und- ehrenamtlich, sollten dazu befragt werden. Es wurde zusammen mit der Kl ein Fragenbogen erarbeitet, der dann an die betreffenden Stellen geschickt wurde.

Wie das so ist, oder war, sind diese nicht überall angekommen. Sie mußten kurzerhand nochmal hier und da persönlich zugestellt werden.

Die Antworten mussten nun gelesen, sortiert und in Thesen für eine öffentliche Anhörung gefasst werden. Einen Teil dieser Antworten wurden von Leonore Siegele Wenschkewitz und mir bearbeitet. In 2 Tagen haben wir Antworten gelesen, sortiert und erste Thesen für die Anhörung formuliert. Aus familiären Gründen musste diese gemeinsame Arbeit bei mir zu Hause sein.

Bei dieser homework erinnere ich mich an einige Bemerkungen von ihr, „erstaunlich, dass die Frauen noch immer in der Kirche sind,

(und da es auch einige Antworten gab wie: „ wir haben gar keine Fragen.“)

„haben sich die Frauen in unserer Kirche das Fragen abgewöhnt?“

Haben wir nicht, wie wir heute wissen und feiern. Leonore war wesentlich beteiligt die Antworten der Fragen in Thesen zu überführen. Das lag an ihrer analytisch wissenschaftlichen Art zu arbeiten.

Sie hat Frauenerfahrungen nicht allein als Offenbarungsquelle wahrgenommen. Sie sah darin eine wissenschaftlich theoretische Größe als „Mann und Frau“ geschaffen zu sein. Das sei Teil der Reflexion des Kontextes, die in die Hermeneutik gehört und nicht in die Glaubenslehre.

Ich habe viel gelernt von ihrem wissenschaftlichen Ansatz Feministische Theologie zu beschreiben. Die Wahrheit ist aber auch, dass sie mit der Suche nach gerechter Teilhabe in der Frauenbewegung an der Basis, erst mal wenig anfangen konnte. Als sie Akademiedirektorin war, hat sie wohl die ersten Frauenwerkstätten in der Akademie befremdlich wahrgenommen. Ich weiß aber auch, dass sie später erkannt hat, dass Institutionen ihre Quelle in einer Bewegung haben und an den Fragen, die gestellt werden. Die Umfrage zur Frauenanhörung und die ihr folgende Veranstaltung hat sie selbst als wissenschaftliche Historikerin in Bewegung gebracht, indem sie die Dokumentation der Frauenanhörung redaktioniert hat.